

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshahl, Rierspe, Rierspe-Bhf., Bollwert, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radenornwald, Breckerfeld u. f. w.

Druck und Verlag: Wihl. Bell jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 92

— Erscheint wöchentlich 5 Mal. —
Bezugspreis: monatl. 3200.— M. ohne Bestellgeld.

Halver
Freitag, den 11. Mai 1923

Anzeigenpreis:
für 1 mm Höhe und 38 mm Breite 60.— M., im
Reklameteil 1 mm Höhe u. 90 mm Breite 150.— M.,
Offerten-Befolgung und Auskunft 100.— M.

23. Jahrgang

Das Urteil: 15 Jahre Gefängnis für Krupp

§ Werden, 8. Mai. Nach zweistündiger Beratung wurde abends 6 Uhr folgendes Urteil verkündet: Es erhielten:

Krupp 15 Jahre Gefängnis, 100 Mill. Geldstrafe, Dir. Bruhn 10 Jahre Gefängnis, Dir. Hartwig 15 Jahre Gefängnis, Dir. Schaeffer 20 Jahre Gefängnis, Dir. Bauer 20 Jahre Gefängnis, Dir. Cunz 20 Jahre Gefängnis. Die sechs Direktoren außerdem jeder 100 Millionen Geldstrafe. Ferner erhielten Betriebsführer Groß 10 Jahre Gefängnis und 50 Mill. Geldstrafe und Betriebsratsmitglied Müller 6 Monate Gefängnis.

Von den 23 Schuldsfragen wurden 21 mit Ja beantwortet. Die Verurteilung erfolgte sowohl wegen Komplott als wegen Störung der öffentlichen Ordnung. Die Zuhörer nahmen das Urteil mit eisigem Schweigen auf.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Aus London wird eine Antwort auf den deutschen Reparationsvorschlag erwartet, die voraussichtlich ein neues deutsches Angebot anregen wird.

* Die Franzosen haben im Ruhrgebiet eine teilweise Umgruppierung ihrer Truppen vorgenommen.

* Im Krupp-Prozess beantragte der französische Staatsanwalt gegen Krupp 15 Jahre Gefängnis und 100 Millionen Mark Geldstrafe.

* Im Preussischen Landtage wurden am Dienstag wieder sämtliche Kommunisten von der Polizei aus dem Sitzungssaal geführt.

* Im Zuchthaus von Brandenburg a. H. brach unter den Sträflingen eine schwere Revolte aus.

Was wird England antworten?

Der einfache Mann auf der Straße hält es für unehrlich, wenn Deutschland, wie es 1921 tat, in London nur 50 Milliarden anbot, um nachher einen Zahlungsplan von 132 Milliarden Goldmark durch Unterschrift anzuerkennen. Der einfache Mann versteht es nicht, wie es möglich ist, daß Deutschland im Dezember 1922 eine geringere Summe als die jetzt angebotenen 30 Milliarden Goldmark in Aussicht stellt, jedesmal verbunden mit der Versicherung, dies sei nun die „größtmögliche Anstrengung Deutschlands“. Man neigt infolgedessen dazu, diese anscheinend vorhandenen Widersprüche für den Beweis geschickt ausgemachter Unehrlichkeit zu halten.

Ein englischer Arbeiterführer gibt diese Anschauung als die Ansicht des „einfachen Mannes auf der Straße“ wieder; — man muß verstehen, daß diese Worte einer gewissen Verehrung nicht entbehren. Man muß aber vor allem bemerken: diese „Volksstimme“ vergißt dabei den kleinen Umstand, daß wir schließlich doch durch ein Ultimatum gezwungen worden sind, jene gewaltigen, von Deutschland niemals zu leistenden Summen durch unsere Unterschrift anzuerkennen. Dem gegenüber war es ein Fortschritt wesentlichster Art, wenn Lord Curzon bei seiner bekannten Rede nun gar nicht mehr das entscheidende Gewicht auf die Höhe der Reparationssumme legte und dabei der Anregung des amerikanischen Staatssekretärs Hughes folgte; der leitende Gedanke bei ihnen beiden ist genau derselbe wie der in der letzten deutschen Note. Wenn sich jetzt das englische Ministerium vor dem Unterhause äußert, so wird es naturgemäß auf seine belgisch-französischen Alliierten jede Rücksicht nehmen und vor allem die Reparationssumme wohl, wie das seit Jahren üblich ist, als ungenügend bezeichnen. Aber nicht den Leidgedanken der deutschen Note, der an die Stelle der deutschen Sklavenarbeit die deutsche Mitarbeit am Wiederaufbau setzen will.

In den letzten Tagen sind eingehende englische Anfragen über jenen Abschnitt der deutschen Note erfolgt, den man mit dem Schlagwort „Garantien“ bezeichnet. Lauter hat demgemäß als das Ergebnis der Beratung des Ministerrats mitgeteilt, daß das deutsche Angebot zwar „unbefriedigend“ sei, England aber den Versuch unternehmen wolle, in der Note, die das deutsche Angebot beantwortet wird, die Eröffnung von Verhandlungen zwischen Deutschland und den Alliierten herbeizuführen. Von diplomatischer Seite wird noch mitgeteilt, daß die englische Antwortnote Deutschland ausfinden werden werde, welche Teile in unserer Note vom 1. Mai abgeändert werden müßten, um eine Aussprache unter den Alliierten zu ermöglichen. Es ist wertvoll, daß von dieser Seite übrigens auch betont wurde, man werde das deutsche Reparationsanleiheprojekt so lange für eine Unmöglichkeit halten, als ein wesentlicher Teil des deutschen Wirtschaftsgebietes von einer fremden Macht militärisch okkupiert und zugleich aus dem einheitlichen deutschen Wirtschaftsgebiet ausgeschaltet sei. Man müsse also zwischen den Alliierten nicht bloß über die Höhe der Reparationen, sondern auch über die Art verhandeln, wie die frühere Einheit des deutschen Wirtschaftslebens wieder hergestellt werden könne.

Wenn Schatzkanzler Waldow auf eine Anfrage im englischen Unterhause geantwortet hat, die englische Regierung werde der deutschen Regierung „sein ausführliches Mein“ telegraphieren, wie es Belgien und Frankreich getan haben, so mag die Mitteilung wohl richtig sein, daß der Londoner Botschafter Frankreichs dem Lord Curzon gegenüber die schnelle Antwort Frankreichs damit begründet habe, daß es unter allen Umständen unmöglich gewesen sei, eine Antwort zu finden, die die beiden anän-

einandergehenden Gesichtspunkte Englands und Frankreichs versöhnt hätte. Der italienische Standpunkt scheint übrigens dem englischen ähnlich zu sein, und man kann die Entrüstung des französischen Botschafters darüber wohl verstehen, daß England nun nicht bloß seine Hände in Unschuld wasche bezüglich des Ruhrgebietes, sondern daß es aus diesem Handwaschen nun auch die Folgerungen zieht.

Man hat wohl damit zu rechnen, daß Lord Curzon in seiner Antwortnote doch einige Schritte weiter gehen wird, als es Bonar Law auf der Londoner Konferenz im Dezember vergangenen Jahres zu tun wagte. Der ließ sich damals von Poincaré einfach „an die Wand quetschen“. Maßgebend dabei war die Rücksichtnahme auf die Vorgänge in Vorderasien, die Befürchtung vor den starken Triumpfen, die Frankreich im Spiel um die Vorherrschaft im Orient in der Hand hatte. Das alles hat sich geändert. Inzwischen ist auch die englische Allianz mit Amerika so intim geworden wie wohl nie in der Weltgeschichte, — also rein politisch genommen ist die Situation Englands eine viel stärkere als vor fünf Monaten.

Die nächsten Tage werden Tage der Entscheidung sein. Englandsseits ist ein zweites Ultimatum nicht mehr zu erwarten. Der Grund dafür ist einzig und allein der, daß Deutschland endlich die Entschlußkraft fand, nicht mehr heute zu unterschreiben, was es gestern als unmöglich bezeichnet hatte.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Die Entwaffnung Deutschlands.

Im englischen Unterhause teilte ein Regierungsvertreter mit, die militärischen Berater der englischen Regierung seien der Ansicht, daß die Bestimmungen des Vertrages von Versailles über die Auslieferung von Waffen und Munition durch Deutschland soweit durchgeführt worden seien, daß im gegenwärtigen Augenblick Deutschland wirklich entwaffnet sei. Aber die vollständige und lokale Durchführung der in der alliierten Note vom Dezember vorigen Jahres niedergelegten Bedingungen durch Deutschland sei notwendig, um die Dauerhaftigkeit der militärischen Garantien sicherzustellen.

Ein deutsch-polnischer Zwischenfall.

In einer der letzten Nächte kam es zwischen deutschen Zivilisten und polnischen Zollbeamten auf dem Bahnhof in Hindenburg, wo bekanntlich auch die polnische Zollrevision und Grenzkontrolle vorgenommen wird, zu Zwischenfällen, in deren Verlauf die beiden polnischen Beamten tätlich angegriffen wurden. Die Streitigkeiten wurden dadurch verschärft, daß einer der polnischen Zollbeamten als ehemaliger Insurgent erkannt wurde, unter dem einer der Zivilisten persönlich zu leiden hatte.

Der Passzwang für das besetzte Gebiet.

In der Nacht zum 10. Mai tritt die Verordnung der Interalliierten Rheinlandkommission Nr. 167 betreffend die Einreise, den Verkehr und den Aufenthalt in den besetzten Gebieten sowie die Handhabung der Verordnung im britisch besetzten Gebiet in Kraft. Der Stempel auf dem Personalausweis für den Verkehr zwischen dem besetzten Gebiet und dem unbesetzten Deutschland sowie für den Grenzverkehr wird vom 19. Mai d. J. Mitternacht an von den Besatzungsbehörden verlangt. Die vorgeschriebenen Gelseinscheine der Bewohner des unbesetzten Deutschlands für den Eintritt in die besetzten Gebiete sind bereits vom 10. Mai ab erforderlich. Das Publikum muß vor Reisen in das besetzte Gebiet ohne einen solchen Ausweis dringend gewarnt werden, da man sich der Gefahr aussetzt, zurückgeschickt oder verhaftet zu werden.

Strafverfahren gegen kommunistische Abgeordnete.

Zu den Vorgängen im Preussischen Landtag teilt das Berliner Polizeipräsidium mit: Als Montag mittag der kommunistische Abgeordnete Paul Hoffmann zwangsweise aus dem Sitzungssaal des Abgeordnetenhauses entfernt wurde, leisteten einige andere kommunistische Abgeordnete den Polizeibeamten Widerstand und ergingen sich in wüsten Beschimpfungen der Beamten. Gegen die betreffenden, auf frischer Tat ergriffenen Abgeordneten Schölem, Sobotta und Frau Wolffstein wurde sofort ein Strafverfahren wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und öffentlicher Beleidigung eingeleitet. Die Immunität steht der Einleitung des Strafverfahrens nicht im Wege, da es sich um eine Ergreifung auf frischer Tat handelt.

Aus In- und Ausland.

Memel. Der litauische Ministerpräsident verkündete im Namen der litauischen Regierung die Autonomie für das Memelgebiet.

Prag. Der zwischen Rumänien und der tschechoslowakischen Republik am 23. April 1921 abgeschlossene Defensivvertrag, dessen Gültigkeit abläuft, ist auf drei Jahre verlängert worden.

Dublin. Die Anzeichen mehrten sich, daß die Aufständischen den Kampf wieder aufgenommen haben. Sie haben eine Kaserne in der Grafschaft Dublin angegriffen, jedoch wurden sie zurückgeschlagen.

Deutscher Reichstag.

(349. Sitzung.)

OB. Berlin, 8. Mai.

Nachdem der Reichstag am Abend vorher noch den Etat des Reichsarbeitsministeriums erledigt und bewilligt hatte, behandelte er heute zuerst den Antrag der bürgerlichen Parteien, das Rotacese vom Februar dieses

Jahres Ermächtigung der Reichsregierung zu außerordentlichen Bestimmungen gegen Bücher, Schlemmerei und Spekulation) bis zum 31. Oktober d. J. zu verlängern.

Abg. Bartsch (Komm.) erklärte, das Gesetz habe sich als wirkungslos erwiesen. Bücher und Schlemmerei seien nicht gebrochen, die Devisenspekulation gehe munter weiter. Mit diesem Gesetz sei es genau so wie mit dem Gesetz zum Schutze der Republik. Seine Partei lehne das Gesetz ab.

Hierauf wurde das Gesetz in 1. Lesung angenommen und nach kurzer Debatte auch in der 2. Lesung.

Zum Haushalt des allgemeinen Pensionsfonds, in dem die Zuzahlungen an Militärentrentenempfänger von 58 Milliarden auf 368 Milliarden erhöht werden, führte

Abg. von Galtwitz (Deutschn.) aus, daß die Offiziere bei der Pensionszahlung ungleich behandelt würden und vielfach ungebührlich lange auf Zahlung warten müßten. Auch dieser Haushalt wurde hierauf in 2. Lesung genehmigt.

Beim Haushalt des Friedensvertrages.

Der nunmehr folgte, wies der Berichterstatter Abg. Reichert (Deutschn.) darauf hin, daß schon ohne die fortschreitende Teuerung die Ausgaben des Haushaltes 2 Billionen überstiegen. Rechnet man die jetzige Selbstentwertung hinzu, so könne man auf eine ungeheuerliche weitere Belastung gefaßt sein. Die durch die augenblickliche Einstellung der Sachleistungen erzielte Ersparnis falle demgegenüber kaum ins Gewicht. Die Reparationskommission kümmere sich überhaupt nicht um die deutsche Auffstellung, um die bereits gemachten Leistungen, sondern stütze sich auf eigene Quellen. Die Zahlen der Reparationskommission seien nichts anderes als eine Fälschung.

Abg. Dr. Dernburg (Dem.) bezeichnete die Behauptung Frankreichs, daß Deutschland seinen Verpflichtungen nicht nachgekommen sei, als eine Verleumdung. Der Wert der deutschen Sachlieferungen sei uns viel zu niedrig angegeben worden, namentlich unsere abgegebene Handelsflotte. Und wenn Poincaré sage, der Wiederaufbau der deutschen Handelsflotte sei der beste Beweis für Deutschlands schlechten Willen, seinen Pflichten nachzukommen, so sei es Tatsache, daß der Wiederaufbau der Handelsflotte nur 1 % der Kosten betragen habe, die uns Poincaré vorgerechnet habe.

Auch dieser Haushalt wurde genehmigt. Hierauf kam man zur 3. Lesung des von den Arbeitsparteien beantragten Gesetzentwurfes über verstärkten Verjammlungschutz.

Abg. Wasmuth (Deutschn.) beantragte, daß in der Vorlage die „Wahrschuld“ der Verjammlungsprengung in der 2. Lesung befreit werden sei. Er beantragte die Hinzufügung des Satzes: „Der Versuch ist strafbar.“

Abg. Brodau (Dem.) beantragte im Namen seiner Partei und im Namen des Zentrums folgende Fassung: „Wer in nicht-verbodenen Verjammlungen oder bei nicht-verbodenen Aufzügen oder Kundgebungen Gewalttätigkeiten in der Wahrschuld begeht, die Verjammlung, den Aufzug oder die Kundgebung zu sprengen, wird mit Gefängnis und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft.“

Abg. Kemmele (Komm.) führte aus, in diesem Hause sei noch nie so viel geheuchelt worden wie bei dieser Verjammlung. Die bestehenden Gesetze würden gegen die deutschen Fasziisten nicht angewendet. Das jetzt beantragte Gesetz soll nur den Widerstand der Arbeiter gegen die gewalttätigen fasziistischen Organisationen unmöglich machen. Weiter kam der Redner auf die Vorgänge im Preussischen Landtage zu sprechen. Er protestierte gegen das Verfahren des preussischen Landtagspräsidenten Leinert in der heutigen Landtagssitzung. Abg. v. Graefe (Deutschn.) sprach sein tiefstes Beileid den Bürgerlichen aus am Grabe dieses unschuldig hingerichteten Gesetzes und bemerkte, die Verhandlungen darüber hätten den Parlamentarismus als das entlarvt, was er in Wirklichkeit sei, als eine lächerliche Komödie.

Abg. Dr. Bell (Zentr.) erklärte sich für den Antrag Brodau und bemerkte, daß seine Partei eine Erörterung der Vorgänge im Landtage nicht zu scheuen habe.

Abg. Dr. Levy (Soz.) erklärte, daß seine Partei die Vorlage auch in der gemilderten Fassung ablehnen werde.

Damit schloß die Aussprache. Der Antrag Wasmuth (Deutschn.), auch den Versuch für strafbar zu erklären, wurde abgelehnt, ebenso, und zwar in namentlicher Abstimmung mit 232 gegen 117 Stimmen wurde ein zweiter Antrag Wasmuth, der sich auf die Verschärfung des Gesetzes bezog, abgelehnt.

Dagegen wurde in einfacher Abstimmung der Antrag Brodau angenommen und darauf, ebenfalls in einfacher Abstimmung, auch das ganze Gesetz angenommen.

Der Gesetzentwurf über die Befreiung kleinerer im Reichsbuch eingetragener Forderungen wurde dem Rechtsausschuß überwiesen und dann kam man zur 2. Beratung des

Haushalts des Reichsfinanzministeriums.

Abg. Henke (Soz.) wünschte, das Landessteuergesetz müsse schleunigst verabschiedet werden. Man dürfe damit nicht warten bis zu einer Erhöhung der Umsatzensteuer, gegen die sich die Sozialdemokraten nachdrücklich wenden müßten.

Nach diesen Ausführungen vertagte das Haus die Weiterberatung auf Mittwoch.

Preussischer Landtag.

Übermals Kommunistenauweisungen.

(240. Sitzung.)

tt. Berlin, 8. Mai.

Im Preussischen Landtage spielten sich heute wieder die gleichen Szenen ab wie am Tage zuvor. Diejenigen Kommunisten, die gestern nur für einen Tag ausgeschlossen waren, erschienen wieder zur Sitzung und beantragten, daß die Polizei aus dem Hause entfernt werden müsse. Ferner beantragten sie Absetzung des Kultusministers von der Tagesordnung und Behandlung der kommunistischen Anträge über die gestrigen Vorgänge. Nach längeren heftigen Auseinandersetzungen wurde das alles abgelehnt, und das Haus wollte in die Tagesordnung eintreten.

Abg. Hoff (Dem.) versuchte, als erster Redner zum Kultusetat zu sprechen. Er wurde durch andauernden Lärm der Kommunisten daran gehindert. Immer wieder hörte man die Ausrufe: „Polizei raus!“ „Unwürdiger Zustand!“ Der Lärm dauerte minutenlang an. Wiederholt griff der Präsident Leinert ein und erklärte schließlich: „Die Polizei kommt nicht heraus! Lassen Sie den Redner sprechen! Ich werde dem Landtag gleich Ruhe verschaffen.“ Als die lärmenden Unterbrechungen der Kommunisten andauernd anhielten, schloß der Präsident drei Mitglieder der kommunistischen Fraktion von der Sitzung aus. Da sich die Ausgeschlossenen nicht aus dem Saale entfernten, erklärte Präsident Leinert die Sitzung für unterbrochen und forderte die Mitglieder des Hauses auf, den Saal zu verlassen. Auch die

Erzählen mußten geräumt werden. Dann wurden die drei Kommunisten ohne weiteren Widerstand von der Polizei aus dem Saal geführt.

In der neuen Sitzung fehlte jedoch die beiden letzten übriggebliebenen Mitglieder dieser Fraktion das gleiche Obstruktionsverfahren fort, so daß der Präsident abermals die gleichen Maßnahmen ergreifen mußte. Da der Präsident jedoch auch die Pressefreiheit räumen lassen und Kritik am Verhalten der Pressevertreter gelöst hatte, so stellten die Berichtslatter für den weiteren Verlauf der Sitzung ihre Tätigkeit ein.

Nachdem auf Grund einer Aussprache mit dem Präsidenten die Presse ihre Berichterstattung wieder aufgenommen hatte, wurde die Beratung des Kultusrats fortgesetzt. Dabei hielt Kultusminister Dr. Voelckh

eine längere Rede, in der er u. a. ausführte: Man hat uns durch den Friedensvertrag fast alles genommen, aber unser geistiges Leben, unsere Kultur kann man uns nicht nehmen, gerade in einer Zeit beispielloser Not müssen wir die geistige Höhe unseres Volkes nicht nur halten, sondern sogar zu steigern suchen. Das Ministerium hat der Erhöhung der Schulgelder von 4000 auf 20 000 Mark zugestimmt, es wird sich auch bei weiterer Geldentwertung einer weiteren Erhöhung kaum widersehen können. Den Sparmaßnahmen sind aber schließlich dadurch Grenzen gezogen, daß die geistige Substanz unseres Volkes nicht angegriffen werden darf. Alles muß abgelehnt werden, was auf Minderung der Leistungen hinauskommen würde, so die Klassenzusammenlegung in größtem Maßstabe, die Herabminderung der Dauer der Schulpflicht in der höheren Schule von neun auf acht Jahre u. a. Der Gedanke, daß die Einheitschule die religiösen und konfessionellen Gegensätze überbrücken würde, ist an der deutschen Wirklichkeit gescheitert; die Schule kann nicht Aufgaben lösen, die ein Volk in vielhundertjähriger Geschichte nicht gelöst hat.

Nach der Rede des Ministers vertagte sich das Haus auf Mittwoch.

Die Strafanträge im Krupp-Prozess.

§ Werden, 8. Mai.
Im Krupp-Prozess beantragte der französische Staatsanwalt, Krupp und seine Direktoren eines Komplottes gegen die Sicherheit der Besatzungstruppen schuldig zu sprechen. Er beantragte gegen Krupp von Bohnen 15 Jahre Gefängnis und 100 Millionen Mark Geldstrafe, gegen die Direktoren Bruhn, Hartwig, Osterlen und Schäfer 10 Jahre Gefängnis, gegen die abwesenden Direktoren Cunk und Schraepfer 20 Jahre Gefängnis und 100 Millionen Mark Geldstrafe, gegen Groß 10 Jahre Gefängnis und 100 Millionen Mark Geldstrafe. Die Bemessung der Strafe gegen Müller überließ er dem Gerichtshof.

Der Schluß der Zeugenaussage brachte noch interessante Mitteilungen des Chauffeurs Michels, der von Beginn der Vernehmung bis zum Schluß mit den französischen Truppen in der Autogarage geweilt hat. Der Offizier habe die ganze Anwesenheit durchaus nicht ernst aufgefaßt, sondern über die aus Neugier zusammenströmenden Leute des öfteren gelacht. Als die Sirenen zu heulen anfingen, ließ der Offizier seine Leute zusammenreten und das Maschinengewehr schußfertig machen, wobei ihn Michels hat, doch nicht zu scheitern, da es sich um Neugierige handelte. Im weiteren Verlauf der Demonstration sah Michels, daß auch einige Personen auf dem Dach der Garage umherliefen. Es habe sich dabei ausschließlich um junge Leute, Lehrlinge, gehandelt, denen er durch das Fenster zurief, sie sollten machen, daß sie vom Dache fortkämen, und er rief schließlich einige Leute aus der Menge herbei, die die Jungen vom Dach entfernten.

Ein mannhaftes Wort.
Der Staatsanwalt fragte dann Herrn Krupp v. Bohnen, ob es richtig sei, daß er einige Stunden vor seiner Verhaftung in Berlin mit einer hohen Persönlichkeit der Regierung gesprochen habe, die ihn vor der Reise nach Essen gewarnt habe. Krupp erwiderte: „Ich habe erklärt, daß ich nach Essen gehen würde, um zugunsten meiner Direktoren Zeugnis abzulegen und nicht durch meine Abwesenheit den Eindruck zu erwecken, als ob ich ein schlechtes Gewissen hätte.“ Auf die Frage des Staatsanwalts, warum er nicht die in Berlin weilenden Mitglieder der Direktion bei seiner Reise mit nach Essen genommen habe, erwiderte Herr Krupp: „Ich kann mir selbst zumuten, ins Gefängnis zu gehen, auch ungeschuldig, aber kann ich das nicht zumuten.“ Diese Worte und der Ton, in dem sie gesprochen wurden, machten einen tiefen Eindruck auf alle, die der Sitzung beiwohnten.



Die Pladoyers.
Schon am Abend vor den Pladoyers wurden scharfe militärische Abperrungen in der Nähe des Verhandlungssaals vorgenommen. Der Weg vom Bahnhof in die Stadt wurde ganz gesperrt. Die von allen Seiten herbeiströmende

Herbes Schicksal.

Roman von H. Courths-Mahler.
Nachdruck verboten.
„Liebste Daniel! Du hast mich sehr erfreut durch Deine Einladung zu Eurer Hochzeit. Aber ich kann dieselbe nicht annehmen. Du hast es gut mit mir gemeint, das weiß ich. Aber bedenke, was meine Anwesenheit für peinliche Situationen ergeben könnte. Ihr verfehlt bei Hofe, und auf Deiner Hochzeit werden natürlich auch Hofkreise vertreten sein. Da hinein darfst Du mich nicht bringen, meine herzliche Lanie. Es würde Euch vielleicht — nein, ganz gewiß — übel vermerkt werden. Du weißt ja, daß ein Makel auf meinem Namen ruht. Es wäre eine Dual für mich und ein unnötiger Heroismus für Euch. Habe herzlich Dank für Deinen guten Willen, Deiner lieben, verehrten Mutter fasse ich dankbar die Hände. Mama Seltz wird mir dann alles erzählen, wie schön es war. Mich aber laßt in meinem stillen Glosow. Ich passe nicht in die große Gesellschaft. Wenn Du später mit Deinem jungen Gatten zu Besuch nach Gerlachshaus kommt und Ihr mir dann noch mit der alten Freundschaft begegnen werdet, dann will ich mich dankbar darüber freuen. Das werden Feiertagen für mich sein, und die Erinnerung an die schönen Stunden, die ich mit Euch verleben durfte, erhellen meine einsamen Tage.“
Bei diesem Entschluß blieb Sanna auch, trotzdem Lanie noch einige Male versuchte, sie umzustimmen.
Im Grunde mußte die Komtesse Sanna recht geben, aber es tat ihr furchtbar leid, daß diese ihre Jugend so freudlos verlaufen sollte.
Sie konnte sich so gar nicht denken, daß Sanna an dem stillen, einsamen Leben in Glosow Genüge fand.
In Wahrheit machte Sanna auch nur aus der Not eine Tugend. Die Einsamkeit lastete oft schwer auf ihr und dann trieb es sie hinaus in den Wald, bis an die See hinaus.
Oft stand sie oben am Steilpfad der Trollslucht, an der Stelle, wo Komtesse Lanie ihr Glück gefunden hatte, und schaute mit sehnsüchtigen Augen über das Meer hinaus.
Ihre einzige Abwechslung war der Bau ihres Kinderheims, der nun unter Dach war und seiner Vollendung entgegenschritt. Sie vertiefte sich in die Pläne und in alle

Menge wurde zurückgedrängt, um jede Rundgehung für die Angeklagten unmöglich zu machen.

Der Staatsanwalt erklärte, daß er keine Anklage in vollem Umfange aufrechterhalte. Es handele sich um ein Komplott und eine Störung der öffentlichen Ordnung. Die Vernehmung trage ganz das Gepräge eines Direktors. Es hätten vor allem die Befehle vom Chef geklungen. Der Ankläger stellt es so dar, als ob Herr Krupp v. Bohnen nur auf einen Knopf zu drücken brauche, um den ganzen Apparat gegen die Franzosen in Bewegung zu setzen. Er deutet an, daß das verflochtene Blut nicht nur Krupp, sondern auch Berlin erwünscht gewesen sei.
Von den Verteidigern sprach Dr. Wolff für Krupp v. Bohnen, die Direktoren Dr. Bruhn, Hartwig, Osterlen und den Betriebsrat Müller. Er wies u. a. darauf hin, daß erst seit dem verhängnisvollen 31. März solche Demonstrationen verfolgt werden. Aber bis heute gibt es nicht einmal in Essen eine Verordmung, die das Eingangsgehen der Sirenen verbietet. Eine solche Verordnung existiert neuerdings in anderen Besatzungsbezirken, aber in Essen nicht! Er beantragte die Freisprechung der Angeklagten und schloß mit den Worten: „Eine Tragödie hat sich abgespielt an jenem Sonnabend. Der französische Offizier handelte, als sollte er umgesehen werden. Ein Mißverständnis. Hätte er ein paar Minuten noch gewartet, so hätte die Menge sich zurückgezogen. Der durch das vergossene Blut erzeugte Haß darf nicht durch neuen Haß vergrößert werden, den eine Verurteilung erzeugen würde.“
Der zweite Verteidiger, der Schweizer Rechtsanwalt Moriaud, einer der hervorragendsten Vertreter der schweizerischen Rechtsanwaltschaft von internationalem Ruf, betonte, daß niemals, wie das die Anklage behauptet, unter den Arbeitern ein gewalttätiger Widerstand gegen die Personen, die den Besatzungstruppen angehören, für den Fall des Eindringens in die Betriebe vorbereitet worden sei. Bisher hätten übrigens die französischen Behörden in ähnlichen Fällen niemals eine Strafverfolgung eingeleitet. Wie könne unter diesen Umständen an den Gerichtshof die Aufzählung gerichtet werden, auf die gestellten Schuldfragen mit „Ja“ zu antworten? Besonders Krupp v. Bohnen selbst habe zweifellos ein ganz reines Gewissen gehabt.

Chronik der Gewalttaten.

— Im Bezirk zwischen dem Rhein-Herne-Kanal und der Lippe ist eine Umgruppierung der Besatzungstruppen erfolgt. Die Stadt Wattenscheid hat eine Fesselballonkompanie als Einquartierung erhalten. Die Stadt war früher ohne jede Besetzung. Der Fesselballon ist im Stadtpark untergebracht, während die 200 Mann starke Bedienungsmannschaft in eine Schule gelegt wurde.
— Infolge mehrfach vorgelommener Sprengungen von unbekannten Tätern an Gleisanlagen der von den Franzosen militarisierten Eisenbahnstrecke scheinen die französischen Posten von einer wahnsinnigen Angst befallen zu sein. Sie schleichen ohne weiteres auf jede Person, die sich einer solchen Strecke nähert. So wurde der Schuldiener Johann Jerosch aus Werner bei Langendreer beim Überschreiten der Entfernbahn von einem französischen Posten durch einen Kopfschuß getötet.
— Der Wächter Krysostian der Rheinisch-Westfälischen Eisen- und Drahtwerke in Wipperfurth wurde von einem französischen Posten durch Bauchschuß schwer verletzt.
— Die Franzosen haben die Zeche Karolinen Glück, die dem Bochumer Verein gehört, besetzt. Sie setzen die von der Zeche zu den Hochöfen des Bochumer Vereins führende Seilbahn außer Betrieb.
— Zwei französische Soldaten, die in der Stadt Mannheim auf unbefestigtem Gebiet angetroffen wurden, wurden von zwei Polizeibeamten festgenommen und zur Polizeiwache gebracht. Von dort wurden sie zur Polizeidirektion geführt und dann nach einem Verhör ins besetzte Gebiet abgehoben.

Revolte im Brandenburger Zuchthaus.

Gewehrfeuer gegen die Sträflinge.
Brandenburg a. d. H., 8. Mai.
Gestern Abend gegen 11 Uhr kam es in der hiesigen Strafanstalt zu einer Fortsetzung des Aufstands, der Anfang April wegen der Herabsetzung der Verpflegungsration ausbrach. Am Nachmittag war der Präsident des Strafvollzugsamts im Zuchthaus, um über eine Reihe von Forderungen zu verhandeln, die von den Gefangenen aufgestellt waren. Es handelte sich um die Forderung auf Raucherfreiheit, Lesefreiheit, Erhöhung des Arbeitslohnes auf 1000 Mark pro Tag und Verpflegung der Verpflegung. Als die Forderungen nicht erfüllt wurden, brach der Aufstand aus. Die Gefangenen zerschlugen die Einrichtungen gegenstände ihrer Aufenthaltssäle, zerrütteten die Fensterläden, versuchten eine Wand zu durchbrechen und Einzelheiten, wie sie sich den Betrieb dachte. Allerhand Verhandlungen mit Ärzten und Behörden waren angekündigt worden, und sie sah schon jetzt ein, daß nicht alle Kinder würden Ausnahme finden können, die sich anmelden ließen.
Als nachher regnerische und rauhe Herbsttage kamen, die Sanna mehr als sonst an das Zimmer fesselten, wurde ihr die Zeit oft lang und sie suchte sich allerlei Beschäftigung.
So war wieder einmal ein grauer, stürmischer Regentag. Sanna stand am Fenster ihres Doudoirs. Es war daselbst, das früher ihre Mutter benutzte hatte. Die Einrichtung dieses Zimmers war im Stil Louis XIV. gehalten. Neizende Boule-Möbel mit kunstvollen Einlagen, ein Lichter, mit heiteren Kinderzügen bemalter Plafond, ein schöner, bis zur Decke reichender Marmorkamin, Portieren und Möbelbezüge, sowie die Wandbespannung in feingrünem Seidendamast und ein großer, weißer Teppich, der den Parquetboden fast ganz bedeckte, einten sich zu einem Ganzen von entzückender Wirkung. Dies große, helle Zimmer hatte entschieden die kostlichsten und reizendsten Ausstattungen im ganzen Hause. Es war ein Frauengemach von seltener Schönheit und Stilreinheit, bis auf die außerordentlichen kostbaren Nippes.
Draußen regnete es unaufhörlich und der Wind peitschte die schweren Tropfen an die Fenster.
„Sie rinnen wie Tränen herab“, dachte Sanna melancholisch.
Im Kamin flackerte ein helles Feuer. Das erhöhte die Trübsaligkeit des Raumes im Gegensatz zu dem trostlosen Wetter draußen.
Senkend wandte sich Sanna vom Fenster ab und schritt im Zimmer auf und nieder. Sinnend blieb sie bald hier, bald dort stehen, betrachtete aufmerksam die kleine, kostbare Stuhlschuh aus Bronze auf dem Kaminsims und die rechts und links davon stehenden Porzellanfigürchen, einen Schäfer und eine Schäferin darstellend, und ließ sich dann in einem Sessel am Kamin nieder.
So einsam und verlassen kam sie sich heute vor. Mama Seltz hatte Kopfschmerz und hatte sich zurückgezogen. So fühlte sie sich wie verloren in der Welt und hatte doch schon genug einsame Stunden verlebt.
Ihr grante vor dem Leben, das sich nun weiter so abspielen würde. Wo mochte Nolf von Gerlach weilen? Wo sah mit armen, schmüchlichen Ananen in die Stut des

warfen die Einrichtungsgegenstände aus den Gitterfenstern auf den Hof hinaus. Ein Schaden, der hoch in die Millionen geht, ist dadurch angerichtet worden, daß ein Teil der Gefangenen sich daran machte, das Dach des Zuchthauses abzubeden.

Die im Zuchthaus stationierten Beamten waren den Gefangenen gegenüber machtlos. Sie wurden aus dem Innengebäude herausgezogen, und dann griff die schärft alarmierte Polizei ein. Die Innenhöfe des Zuchthauses und die Straßen wurden von den Polizeibeamten abgesperrt. Gegen die oberen Stockwerke des Zuchthausgebäudes wurde dann dauernd Feuer aus Karabinern unterhalten. Eine Beobachtung der einzelnen Vorgänge war in der Dunkelheit unmöglich, doch wurde verkündet, daß gegen die Gefangenen geschossen würde, wenn sie sich an den Fenstern zeigten. Die Direktion der Strafanstalt teilt mit, daß irgendwelche Verwundungen oder Erschießungen nicht vorgekommen sind. Entflohen ist von den 800 Schwerverbrechern, die in der Strafanstalt sitzen, niemand.

Sorales und Provinzielles.

Salver, 11. Mai 1923.

Die drei Eiseheiligen. In jedem Mai, den Gott werden läßt, wird in mehr oder minder mythischer Weise von den „drei Eiseheiligen“, den „gestirnten Herren“, Mamertus, Pancratius und Servatius, deren Tage der 11., 12. und 13. des Monats sind, und von ihrem schädlichen Einfluß auf die Witterung der zweiten Monatshälfte erzählt. Manchmal ist's richtig, manchmal ist's falsch — „wie's trefft“. Daß die drei heiligen Männer mit der Meteorologie und mit der Wetterprognose nichts zu tun haben, werden leidlich vernünftige Leute sich von selbst sagen. Das Volk hat sie aber nun einmal mit den Kälterückfällen, die im Mai nicht selten sind, in Verbindung gebracht, und das hatte zur Folge, daß sie in Veruruf gekommen sind, und daß man mit Furcht und Grauen von ihnen spricht. Natürlich treten Maifröste nicht in jedem Jahre ein, aber wenn sie eintreten, pflegen sie die noch junge Vegetation schwer zu schädigen. Die Ursache der Kälterückfälle im Mai hat man trotz eingehender Untersuchungen bisher noch nicht wissenschaftlich ergründet, wenigstens nicht so sicher, daß man Systeme darauf bauen könnte, und so werden Mamertus, Pancratius und Servatius auch fürderhin dafür verantwortlich gemacht werden, daß der Mensch mitten im „Bonhomme“ seinen Hausbedarf an Liebes- und Frühlingsliedern häufig noch am geheizten Kachelofen blickt muß.

Über die Fahrpreismäßigungen für Kleingärtner wird folgendes mitgeteilt: Fahrkarten zum halben Preise werden ausgeben an die Eigentümer und Pächter von Kleingärten, deren Ehegatten, Kinder, Geschwister, Eltern, Schwiegereltern, Schwiegerkinder, Stiefkinder, Pflegekinder und Enkel, wenn sie deren Haushalt angehören und bei ihnen wohnen. Kleingärten sind nur Grundstücke von 200 bis 2500 Quadratmetern. Sie dürfen nur für den eigenen Bedarf und nur durch die Angehörigen, ohne fremde Hilfe, bewirtschaftet werden. Die Karten werden nur vom 1. März bis 31. Oktober für die dritte und vierte Klasse der Personenzüge ausgeben. Kinder genießen keine besondere Ermäßigung. Die Karten sind mit Hilfe eines Bordrundes vierzehn Tage vorher zu beantragen. Die Gemeinde oder Ortspolizei, die für den in Frage kommenden Kleingarten zuständig ist, muß die vorgeschriebenen Voraussetzungen bescheinigen. Die Berechtigten erhalten einen Ausweis mit Lichtbild, den sie bei sich führen müssen.

Palette nach Trier usw. Gewöhnliche Palette bis 10 Kilogramm und Päckchen aus dem unbefestigten Deutschland nach Trier, Andernach (Kreis Trier) und den Orten an der Moseltalbahn Trier-Bullay sind wieder zugelassen. Ferner werden im unbefestigten Deutschland wieder Palette, Wertbriefe und Päckchen nach Bad Dürkheim, Frankenthal (Pfalz) und Oggersheim zur Beförderung angenommen.

Nach § 11 Abs. 1 des Fischereigesetzes vom 11. Mai 1916 (A. S. S. 55) sind Fischereirechte, die nicht dem Eigentümer des Gewässers zustehen, auf Antrag des Berechtigten in das Wasserbuch einzutragen. Nach § 11 Abs. 2 des Gesetzes erlöschen diese Rechte mit Ablauf von 10 Jahren, sofern nicht ihre Eintragung vorher in das Wasserbuch beantragt wird. Die 10 jährige Frist beginnt: 1. In den Fällen des § 8 genannten Gesetzes mit dem Inkrafttreten des Gesetzes

Ramins, die rote Lichter über sie dahinstreute und ihr weißes, weiches Haarschleier mit rosigem Schein beleuchtete.
In Ramins' letztem Brief hatte diese geschrieben, daß sie einen Mariengruß von Nolf aus Nervi bekommen habe und daß er auf dem Wege nach Nizza sei.
Ob dort die Sonne schien.
Sie fröstelte zusammen und seufzte auf. Ihr war zumute, als habe sie die Sonne schon seit einer Ewigkeit nicht gesehen.
„Wenn ich auf Reisen gehen würde? Ob ich da nicht auch im Sonnenschein leben könnte?“ dachte sie.
Und sie erwog den Gedanken von allen Seiten. Sie hatte noch so wenig von der Welt gesehen. Warum sollte sie so ruhig in Glosow bleiben? Nolf Gerlach war auch in die Welt hinaus, um sich zu gereinen und abzulösen. Konnte sie das nicht auch tun?
Mama Seltz war noch rüstig und kräftig genug, sie zu begleiten. Da draußen kannte sie kein Mensch, da konnte sie untertauchen im Strom der Fremden.
Sie sprang auf, wie überwältigt von diesem Gedanken. Aber dann blieb sie plötzlich wieder stehen.
Und wenn dann Nolf von Gerlach heimkommt, getrieben von seiner Sehnsucht nach dir, und er findet Glosow leer? Sie presste die Hände aufs Herz.
Nein, nein, nicht fort von Glosow. Es war ja nur die Sehnsucht nach ihm, die sie hinaustrieb, die ihr die Einsamkeit so schwer und lastend erscheinen ließ. Wenn er wieder in Gerlachshaus war, wenn sie ihn zuweilen sehen konnte, dann war alles anders, dann war es in Glosow doch am schönsten auf der Welt. Ach, wenn er ahnte, wie schmerzhaft sie sich nach dem Anblick sehnte, er hätte keine Ruhe mehr da draußen. Nein, sie konnte nicht fort, die Soffnung, ihn bald wiederzusehen, hielt sie fest. Müde ließ sie sich an dem kleinen zierlichen Schreibtisch nieder. Was war das für ein unpraktisches, niedliches Dingelchen? Sie benutzte ihn nie. Drüben in ihrem Arbeitszimmer hatte sie einen großen, praktischen Diplomatenschreibtisch stehen. Dies hier war ja nur ein kostbares Spielzeug.
Sie betrachtete aufmerksam die kunstvollen Einlagen. Wie wundervoll war zum Beispiel an dem Aufsatz die zierliche Sternentafel aus feinstem Perlmutterschildchen gearbeitet.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Der Drachen als Angeleitet. Eine bei uns ganz unbekannte Methode des Fischfanges werden die Polynesier an. Man läßt von einem Boote oder auch vom Lande aus einen Drachen in die Luft steigen, von dem als Schwanz eine Schnur mit einem Köder bis auf die Oberfläche des Wassers herabhängt. Dieses Angeln ist auf dem östlichen Teile des malayischen Archipels und weiter östlich in dem melanesischen Gebiet bekannt; nach Ansicht des Leipziger Ethnologen Bittschke ist wohl die Barada- und Mohaffensee als das Ursprungsgebiet des Verfahrens anzusehen, wenn die Bewohner dieser Inseln auch nicht den Drachen selbst erfinden haben.

Gedenket der Franzosen! Der hervorragende Publizist und Gelehrte Johannes Joseph von Görres kennzeichnet die Franzosen, die er während der Französischen Revolution und in der Napoleonzeit gründlich kennengelernt hatte, in folgender Weise: „Wo irgend eines der alten Denkmäler am Rhein verwittert steht, die Franzosen haben es ausgeführt. Wo irgend ein alter Tempel im Rauch aufgegangen, die Franzosen haben ihn angezündet. Wo ein Palast in Trümmern liegt, die Franzosen haben ihn zerstört. Wo eine alte Stadt in Flammen aufgelodert, wo eine Festung gebrochen worden, die Franzosen haben es getan.“ Die Franzosen wußten genau, warum sie Görres haßten und verfolgten, und warum sie seinen Rheinischen Merkur, das bedeutendste politische Blatt jener Zeit, „eine fünfte Macht“ nannten: er hatte sie erkannt, und das konnten sie ihm nicht vergessen und verzeihen.

Die Beförderung eines Toten. Beamten pflegt man nachzusagen, daß sie sich heimlich freuen, wenn ein „Vordermann“ stirbt, da sie dann bessere Aussicht auf Beförderung haben. In Zukunft wird ihnen das aber nicht viel nützen, da jetzt, wie es scheint, auch Verstorbene befördert werden. So wurde dieser Tage dem Steuerinspektor Theodor Kapf vom Finanzamt Kirchheim in Baden mitgeteilt, daß er zum Obersteuerinspektor ernannt worden sei. Die erfreuliche Mitteilung war jedoch einer von den Briefen, die Kapf nicht mehr erreichten, da er bereits seit 1921 im Jenseits weilt. Die Post hätte hier aber eine glänzende Gelegenheit, ihre so oft gerühmte Pünktlichkeit öffentlich zu beweisen, indem sie dem neuen Obersteuerinspektor die seine Beförderung meldende Nummer des Reichsanzeigers nach „drüben“ nachschickt. Sehr interessant wäre jedenfalls die Frage der Gebührenhebung und des etwaigen Strafportofachschlags.

Die kommende Männermode. Uns droht etwas Furchterliches: das englische Schneiderfachblatt „Tailor and Cutter“ kündigt an, daß in absehbarer Zeit — nackte Männermode modern sein werden. Da wir den freien Männerhals bereits haben und die zottige Männerbrust sich auch schon sehen lassen darf, sind nach den in Aussicht gestellten nackten Männerarmen die nackten Männerbeine nur noch eine Frage der Zeit. Und das alles geht unter dem Kennwort: hygienisch! Billig wird die neue „Kostümierung“ wohl werden, aber wenn dann an jedem Baum ein beschäftigungsloser Schneider hängt, wird es wieder keiner gewesen sein wollen.

Der Frauenüberschuß in Rußland. In Rußland reichen die Geburten von Knaben längst nicht mehr aus, um die Bilanz der Geschlechter ins Gleichgewicht zu bringen. Die Ziffern der Statistik reden in dieser Beziehung eine überzeugende Sprache. Gibt es doch in Rußland gegenwärtig 9½ Millionen Frauen, die sich der Möglichkeit beraubt sehen, einen Mann zu finden und sich durch die Ehe versorgen zu lassen. Diese Verhältnisse haben denn auch bereits die Aufmerksamkeit der Engländer und Amerikaner erregt, die, von dem Wunsche befeuert, die Menschenfreundlichkeit mit einem nützbringenden Zweck zu verbinden, sich durch Erleichterung der Einwanderung gute, durch hohe Lohnforderungen noch nicht verwöhnte Dienstboten sichern und so mit einem Schlage die brennende Frage der Dienstbotennot lösen möchten. Wenn die Werbung der Erwartung, die man an sie knüpft, entsprechen sollte, dürfte das russische Dienstmädchen berufen sein, demnächst im Auslande eine ebenso große Rolle zu spielen wie die russische Tänzerin.

Der Bezugspreis dieser Zeitung beträgt für den Monat Mai 3200,— Mk. ohne Bestellgeld. — Im Falle von Betriebsstörungen, Streik, Aussperrung usw. können Bezahler und Inserenten keine Ersatzansprüche geltend machen.

Berlin, 9. Mai. In der heutigen Mittagsbörse notierte der Dollar 37 100.

Schriftleitung: Wilh. Pell jr., Halver i. Westf.

ARTHUR ALEXANDER, EISEN-GROSSHANDLUNG

HAGEN I. WESTF., KONKORDIASTRASSE 22

Telegramm-Adresse: Walzeisen :: Fernsprecher: 357 und 358.

HALBZEUG :: STABEISEN :: BLECHE ALLER ART

Lager mit Bahnanschluss am Bahnhof Haspe-Heubing.

Amt Kierspe.

Die Impflisten für die diesjährigen Impfungen in den Gemeinden Kierspe und Rönshol liegen 2 Wochen lang im Amtshaus, Zimmer Nr. 2, zu jedermanns Einsicht offen.

Kierspe, den 7. Mai 1923.

Der Amtmann:
Hiltebrandt

Der Gemeinde-Vorsteher:
Müller.

Bullenkörperplan 1923 für das Amt Kierspe.

Montag, den 14. Mai 1923

1. Vorm. 8½ Uhr Oberbrügge, Süderland,
2. „ 10 „ Kierspe-Whi, Tramer,
3. Nachm. 2¾ „ Wilbentühlen,
4. „ 3½ „ Büchhausen,
5. „ 4½ „ Kierspe,
6. „ 5½ „ Neuenhaus bei Kierspe

Kierspe, den 30. April 1923.

Der Amtmann.

Sitzung

der Gemeinde-Vertretung Hülshof

findet am 14. Mai ds. Js., nachmittags 3 Uhr in Heesfeld (Spelsberg) statt.
Feuerselbstversicherung — Anleihe-Angelegenheiten.
— Wahlen. — Anträge.

Der Amtmann.

Es wird erneut auf die Anmeldepflicht von Wohnräumen usw. für Vertriebene hingewiesen. Gleichzeitig weise ich besonders darauf hin, daß Wohnräume, die freiwillig zur Unterbringung von Ausgewiesenen zur Verfügung gestellt werden, nach deren Wiederfreierwerden später nicht als entbehrlich betrachtet und beschlagnahmt werden.

Halver, den 8. Mai 1923.

Der Amtmann.

Allgemeine Ortskrankenkasse der Gemeinde Halver.

Beiträge und Leistungen haben ab 30. April eine kleine Änderung erfahren. Neue Tabellen sind an der Kasse zu haben. Sodann wird auf pünktliche Zahlung der Beiträge hingewiesen, da in Zukunft für jede Woche des Verzuges nach der Zahlungsaufforderung 10 v. H. des Beitrages besonders erhoben werden.

Der Vorstand.

Inserate

für die Tagesausgabe
erbitten wir bis spätestens
3 Uhr nachm.
tags vorher.

Größere Anzeigen wollen man früher aufgeben, da sonst für eine schöne Ausstattung und gute Platzierung keine Gewähr übernommen werden kann.

Der Verlag.

Wir unterlagen

das Baden

in unserm Hammerteich, sowie jedem Unbefugten das Betreten

unseres Fabrikplatzes. Zuwiderhandelnde werden sofort zur Anzeige gebracht

Pothoff & Schmidt,
Kierspe-Bahnhof.

Küchen

Schlafzimmern

Speisezimmern

Einzelmöbel

Polsterwaren jeder Art

Möbelhaus Christ. Niemeyer Nachf.
Hagen i. W. Elberfelderstrasse 36.

Die billigsten Preise
Die größte Auswahl
Die schönsten Modelle
bietet in

682

Herren- u. Damen-Bekleidung

Manufaktur-
waren
aller Art.

Auf Teilzahlung
bei
Knop & Co.
Hagen i. W.
Körnerstr. 20, Eingang Badstr.

Tags- od. Halbtags-Mädchen

gegen guten Lohn und guter Verpflegung für sofort gesucht.

Frau Brode,
Halver, Amtsstraße 8.

Anzüge

Damenkonfektion

auf Teilzahlung

ohne jeden Preis-Aufschlag kaufen Sie, wie bekannt, am reellsten und billigsten bei

Schiffeliers

Hagen

Elberfelderstraße 98.

Bürsten-Waren

Kleiderbürsten
Hutbürsten
Reißbürsten
Haarbürsten
Nagelbürsten
Wischbürsten
Waschbürsten
Abseifbürsten
Handseger
Haarbesen
Straßenbesen

empfiehlt

Wilh. Pell jr.
Halver.

Für Wiederverkäufer beste und billigste Einkaufsquelle



Hagen i. W., Obere Wasserstr. 1, am Untorberg

Achtung! Zigarren Billig!

Anerkannt preiswerte Qualitäten!

Sonder-Angebot in

588
Zigaretten erster Firmen

la. Nordhäuser-Kautabak

Eigenes Steuerlager. Lagerbesuch lohnt.

Ziegenzuchtverein Buschhausen und Umgegend.

Am Samstag, 12. Mai,
nachm. 6 Uhr
in Wilhelmschöb

Versammlung.

Der Vorstand.

S. G. V. Abtlg. Halver.

Abend-Wanderung
nach Carthausen
Samstag, den 12. Mai
Abmarsch 6½ Uhr ab
Schmalpurbahnhof.

Tabak

empfiehlt

Fr. S. Bohmer,
Schalksmühle

Woll-Berg

Herren- und Burschen-

Konfektion

Neueste u. solideste Machart
Manufakturwaren.

Teilzahlung gestattet.

59 HAGEN I. W. 59
Altenhagenerstraße

Ankauf von Fellen aller Art

in Halver und Umgegend habe ich
Herrn E. Sondermann, Halver

übertragen.

Es werden höchste Tagespreise gezahlt.

August Jaeger,
Fellhandlung,
Remscheid.

Anzüge, Hosen, Schlüpfer, Couvercoats, Gummi-Mäntel

573 in aparten Farben und Formen

auf Teilzahlung im

Bekleidungshaus Westfalia
Hagen, Elbersufer, Ecke Heidenstraße.